Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 84 (1991)

Artikel: Sprünge über den Röstigraben
Autor: Maur, Franz Auf der
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-989286

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

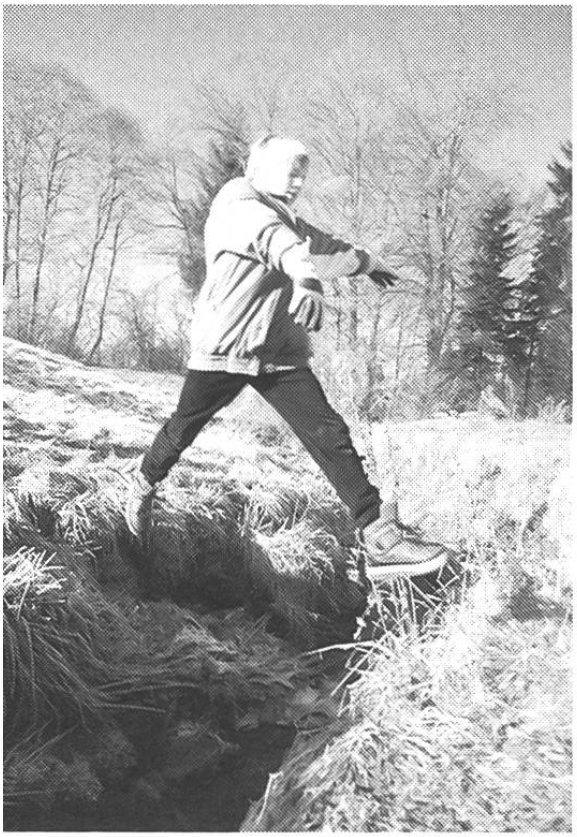
Sprünge über den Röstigraben

Unterwegs mit den Zwillingsmädchen Sandra und Nadja (11) sowie ihrem Bruder Nicki (14).

Mit Röstigraben bezeichnet man die Sprachgrenze zwischen Deutsch und Welsch. Im Freiburgerland lädt diese Linie zu einer lustigen Halbtageswanderung von St. Silvester nach Freiburg ein. Wer junge Beine hat, darf den Graben ab und zu in kühnem Sprung überwinden.

Nein, einen «Röstigraben» wird man auf der Landeskarte vergeblich suchen. Dafür gibt's den Rüdigraben. Er führt vom freiburgischen Dorf St. Silvester in nördlicher Richtung zum Flüsschen Ärgera hinunter. Rechts des Rüdigrabens spricht man Deutsch, und

die Höfe heissen Fifermoos, Zur Schür, Grauschel oder Neumatt. Linkerhand – also im Westen des Bächleins, das durch den Rüdigraben der Ärgera entgegenfliesst – ist die Umgangssprache Französisch. Entsprechend treffen wir da auf Siedlungen wie Bonnefontaine, Montécu oder Praroman.



Im Sprung über die Sprachgrenze: der Röstigraben bei St. Silvester (FR).

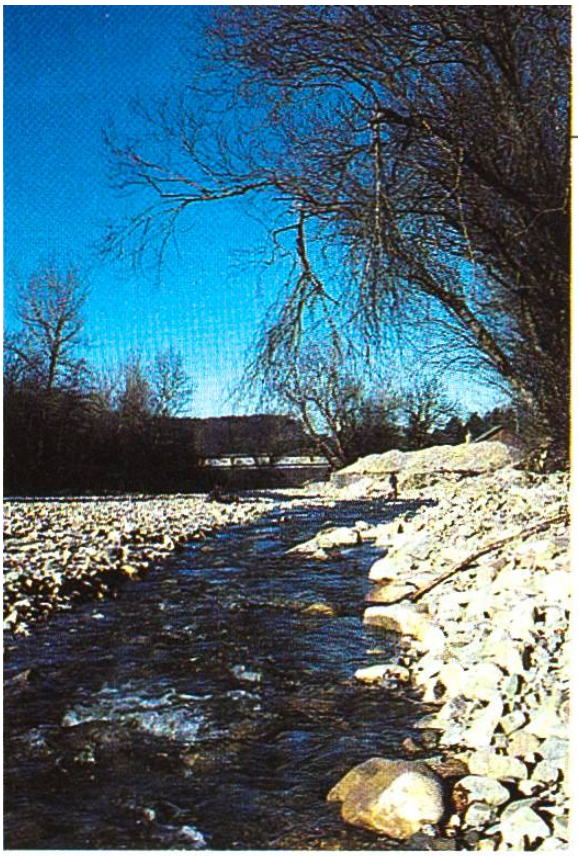
Vom Bahnhofplatz in Freiburg führt uns der grüne GFM-Bus in einer halben Stunde über Bourguillon und Giffers nach St. Silvester. Bereits auf der Anreise überqueren wir also die Sprachgrenze, die uns nun in den folgenden vier Wanderstunden zur Leitlinie werden wird. Da die Route nicht durchgehend markiert ist, empfiehlt sich die Mitnahme der Landeskartenblätter 1205 «Rossens» und 1185 «Fribourg» (1:25000).

In St. Silvester angekommen, zuerst ein kurzer Abstecher zur Dorfkirche. Das Gotteshaus liegt auf aussichtsreichem Hügel. Wenn wir nach Süden schauen, erkennen wir in der bewaldeten Hügelkette am Alpenrand im Osten den Schwyberg, im Westen die Berra. Zwischen ihnen zieht sich die Sprachgrenze gegen St. Silvester herunter. Bei der Säge wenig unterhalb des Dorfes überqueren wir diese Linie auf einer Brücke über den Rüdigraben. Die nächste halbe Stunde geht's durchs Welschland. Doch keine Bange: Im Grenzgebiet verstehen die Einheimischen alle auch Deutsch. Übrigens: Die Welschfreiburger nennen ihre deutschsprachigen Kollegen scherzhaft und oft ein bisschen abschätzig «Totos», während sie selber «Zozés» genannt werden.

Sprachgrenzen können sich im Verlauf der Zeit verschieben. Davon zeugt unsere Karte. Die Ortsnamen im Westen des Röstigrabens erinnern daran, dass früher – im 18. und 19. Jahrhundert – hier zum Teil deutschsprachige Bauern wohnten: La Kenelmatte, La Bruggera, Le Nitsifal, Le Krisbaum, Le Steffelbletz... so heissen einige Gehöfte, an denen unser Weg vorbeiführt. Daneben gibt es in der Gegend natürlich auch «reinrassige» welsche Bezeichnungen wie Le Closalet, Le Pafuet oder La Grangette.

Beim Weiler La Nesslera (auch so ein «Bastard») passieren wir wiederum den Rösti- beziehungsweise Rüdigraben. Während der folgenden Halbstunde – ausgleichende Gerechtigkeit – geht die Fusstour nun durch deutschsprachiges Territorium. Brand, Brädelen und Stersmühle heissen die nächsten Stationen. Die Stersmühle liegt am Ufer der Ärgera, welche wenig flussabwärts den französischen Namen La Gérine annimmt. Später wird sie in die Saane fliessen, die ihrerseits in ihrem Oberlauf als Sarine bekannt ist. Solche Doppelnamen führen übrigens auch manche Dörfer an der Sprachgrenze: Tentlingen und Giffers, durch die wir bei der Anreise mit dem Autobus gefahren sind, heissen Tinterin und Chevrilles.

In der Stersmühle dreht sich schon lange kein Mühlrad mehr. Dafür holen Baggerschaufeln emsig Steine aus der Ärgera zum Verarbeiten in einem riesengrossen Kieswerk. Die entsprechenden Warnschilder sind zweisprachig – kein Wunder, denn nach wenigen Metern hüpfen wir ein weiteres Mal über den Röstigraben. Nun zeichnet sich die Sprachgrenze nicht mehr als Einschnitt in der Landschaft ab, sondern verläuft einigermassen willkürlich durch die Gegend. Halten wir uns also bereit, flexibel vom «Guten



Grenzflüsschen Ärgera/La Gérine.

Tag» zum «Bonjour» und wieder zurück zu wechseln. Dass die Grenzlinie auch Verhaltensweisen und Vorlieben scheidet, lässt sich auf freiem Feld kaum erkennen. Aber es hat schon seine Richtigkeit: Links im welschen Westen ist der Kaffee stärker und das Umweltbewusstsein schwächer als drüben im deutschen Sprachgebiet.

Bei der Vieille Rossmatte erreichen wir das Gebiet der Freiburger Vorortsgemeinde Marly-le-Grand, deren deutscher Name Gross Mertenlach zwar im «Geographischen Lexikon der Schweiz» verzeichnet steht, im täglichen Leben aber nicht mehr verwendet wird. Halbwegs zwischen Marly und Tentlingen liegt ein Feld namens Au Brésil, an dem unser Weg vorbeiführt. Vor etwas mehr als 100 Jahren wurde es von der Gemeinde verkauft, damit aus dem Erlös armen Bürgern die Ausreise nach Brasilien finanziert werden konnte.

Unmittelbar nördlich des Brasilien-Feldes erleben wir eine «verkehrte Welt»: Für einmal liegt im Westen der Sprachgrenze der Weiler Pfaffenwil, während östlich davon sich Villars-sur-Marly an einen Hügel schmiegt. Beim Wäldchen Chantemerle (übersetzt: wo die Amseln singen) stossen wir auf eine Gruppe von Findlingsblöcken aus Granit, die während der letzten Eiszeit durch den Rhonegletscher vom Wallis her ins Freiburgerland getragen wurden. Damals freilich gab's hier noch keine Grenze zwischen Deutsch und Welsch, und wie die Steinzeitjäger gesprochen haben, wird immer ein Geheimnis bleiben...

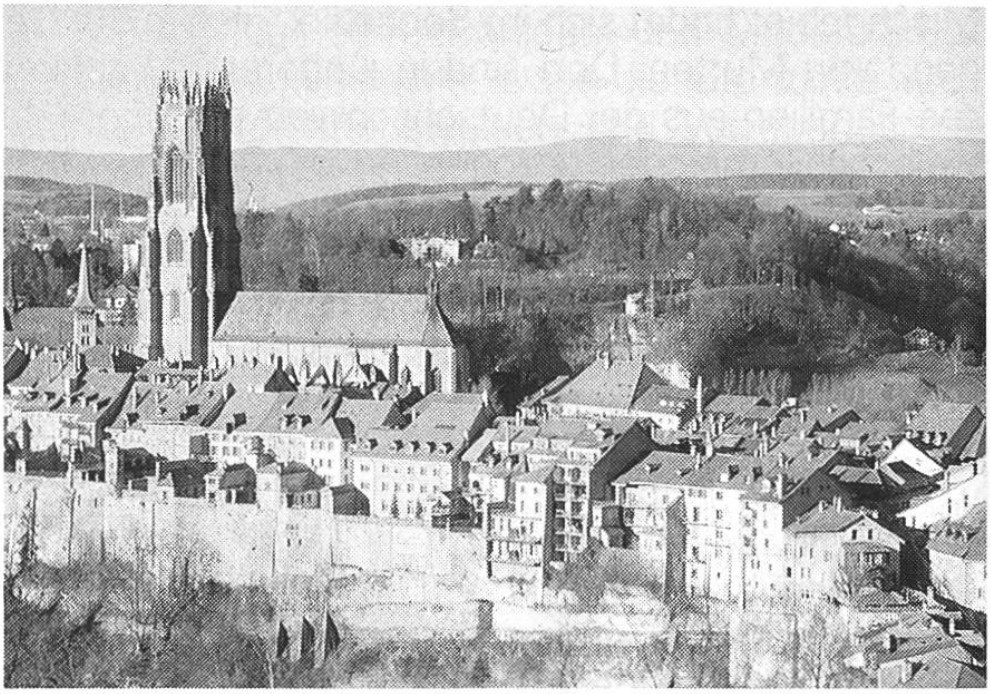
Rasch rückt Freiburg näher (oder, um genau zu sein: Wir nähern uns der zweisprachigen Stadt an der Saane). Durch die Mobilität der letzten Jahrzehnte hat sich die früher scharf ausgeprägte Sprachgrenze verwischt, und vor allem in Stadtnähe gibt es eine Übergangszone, wo Vertreterinnen und Vertreter beider Sprachgruppen gemeinsam siedeln. Ein weiteres

Mischgebiet findet sich im Seebezirk, also in der Gegend von Murten. Dort sind in jüngerer Zeit zahlreiche Familien aus der Deutschschweiz in früher rein welsche Gemeinden gezogen.

Bei La Schurra gelangen wir auf das Kartenblatt «Fribourg», das uns die amtliche Schreibweise der Stadt vor Augen führt. Trotz einer deutschen Minderheit von rund einem Drittel ist Freiburg offiziell nicht zweisprachig – im Gegensatz etwa zu Biel/Bienne, wo es einen Drittel Welsche und zwei Drittel Deutschschweizer gibt. Gegenwärtig kämpfen die Deutschfreiburger der Saanestadt um das Aufstellen doppelsprachiger Strassentafeln... In Biel längst eine Selbstverständlichkeit.

Zweisprachig am Wegrand.

Wer nun schon müde ist, kann von La Schurra aus über das Gehöft Mageri Au in einer guten Viertelstunde den Wallfahrtsort Bourguillon (zu deutsch Bürglen) erreichen und von dort mit dem Bus nach Freiburg zurückfahren. Zu Fuss ist's via Les Rittes und Breitfeld (das neuerliche Überqueren des Röstigrabens gehört nun schon zur Routine) bis in die Freiburger Altstadt und hinauf zum Bahnhof etwa eine Stunde. Vorherrschend deutschsprachig sind vor allem die Quartiere an der Saane unten. Ältere Leute unterhalten sich gelegentlich noch in einem originellen Dialekt, Bolz genannt, bei dem in den deutschen Redefluss einzelne welsche



Wanderziel ist die Saanestadt Freiburg/Fribourg.

Wörter eingestreut sind... ganz ähnlich übrigens wie im Elsässischen. ●

Franz Auf der Maur

Auf geht's!

Wäre die Wanderung entlang des Röstigrabens im Freiburgerland nicht eine Idee für eure nächste Schulreise? Mach doch der Lehrerin oder dem Lehrer einen entsprechenden Vorschlag. Auch mit der Jugendgruppe oder der Familie lässt sich die «Expedition» im Grenzland zu einem lohnenden Ausflug gestalten. Etwas ältere Kinder mit Kenntnissen im Fahrplan- und Kartenlesen können zu zweit oder zu dritt auch ohne Erwachsene losziehen – das Hügelland zwischen St. Silvester und Freiburg ist ja nicht «ab der Welt» (und sicher weniger gefahrvoll als jede grössere Schweizer Stadt). Für die Mittagsverpflegung gibt's Restaurants in St. Silvester – wie wär's mit einer Rösti und Bratwurst? – oder natürlich ein Picknick am Graben zwischen Deutsch und Welsch.